

Adam Holm, Anders Jerichow (red.): *Orientaliske rejser. Danskeres oplevelser blandt beduiner, haremskvinder og sultaner 1755–1946*. København: Gyldendal 2010, 408 S.

Der von Adam Holm und Anders Jerichow herausgegebene Band *Orientaliske rejser* schließt eine Lücke der dänischen Literaturgeschichtsschreibung. Im Zuge postkolonialer Studien ist die Inszenierung des Fremden in Dänemark in den Fokus von Literatur- und Kulturwissenschaft geraten. Wissenschaftler wie sonstige Interessierte stießen jedoch allzu oft auf eine sehr schwierige Quellenlage, da viele Bücher, Reisebeschreibungen wie auch Fiktionales, vergriffen oder zumindest nur schwer zu beschaffen waren.

Mit ihrer Anthologie legen Adam Holm, Historiker und Redakteur bei DR2, und Anders Jerichow, Redakteur bei *Politiken* und langjähriger Reporter in Nahost, Nordafrika und Südasiens, nun ein Buch vor, das einen Querschnitt von Texten dänischer Orientreisender während zweier Jahrhunderte bietet. Sie haben 24 Texte zusammengetragen, die von bekannten Persönlichkeiten, aber auch von eher Vergessenen geschrieben wurden. Enthalten sind beispielsweise die Aufzeichnungen von Carsten Niebuhr, dem Leiter der wohl größten, im Auftrag von König Frederik V. gestarteten Erkundungsfahrt dänischer Wissenschaftler und Forscher in den Orient in den

Jahren von 1761 bis 1767. Niebuhr kehrte als einziger nach Dänemark zurück, die anderen Expeditionsteilnehmer starben während der Reise. Dennoch ist diese gut dokumentiert, da König Frederik von jedem Teilnehmer ein Tagebuch anforderte. So auch vom weniger bekannten Frederik Christian von Haven, der als Philologe die Expedition begleitete. Sein Text bildet ein interessantes Gegenüber zu Niebuhrs ethnologischer Schilderung, da er besonderes Augenmerk auf Sprache und Literatur legt.

Holm und Jerichow haben auch zwei Texte von Frauen aufgenommen, Mutter und Tochter, von denen bezeichnender Weise jeweils Schilderungen des Männern verbotenen Blicks in den Harem ausgewählt wurden. Elisabeth Baumann-Jerichau, in Polen geboren und später mit dem dänischen Bildhauer Jens Adolf Jerichau verheiratet, war eine abenteuerlustige Frau, die Ende des 19. Jahrhunderts wiederholt in den Orient reiste. Ihre Tochter Agnete Læssøe folgte ihrem Vorbild und bereiste gemeinsam mit ihrem Mann zahlreiche Länder in Asien. Mit den Beschreibungen der Frauen vorbehaltenen Besuche im Harem schafften die beiden Frauen Texte, die schon damals die Neugier vieler Leser er-

weckten und scheinbar bis heute ungebrochen erhalten können.

Die Texte der einzelnen Reisenden wurden mit kurzen Einleitungstexten zur schreibenden Person sowie geschichtlichen Hintergründen und Entwicklungen in Dänemark versehen. So erfährt der Leser zum Beispiel, dass während der Reise von Frederik Ludvig Norden, der 1738–1739 im Auftrag des Königs über Ägypten in den Sudan reiste, in Dänemark die Schulpflicht eingeführt und die Vorfrue Kirke wieder eröffnet wurde. Solche kontextualisierenden Informationen sind keine kulturwissenschaftliche Spielerei, sondern durch den Einfluss legitimiert, den die Entwicklungen im Heimatland auf Sprache und Haltung der dänischen Reisenden ausübten. Es ist sozusagen der kulturelle Ballast, den der Reisende selbst in der fremdesten Fremde mit sich schleppt und der sich mal mehr, mal weniger auffällig in Zeilen über des Dichters Basar einschreibt – auch wenn der Text sich als wissenschaftliche oder authentische Schilderung ausgibt. Die Herausgeber erwähnen im Vorwort die Beobachtung, dass je moderner Dänemark selbst wird, desto fremdartiger, archaischer und unzugänglicher den Reisenden der Orient wird. Insofern machen die äußerst knapp gehaltenen und auf den ersten Blick nur lose mit der Reiseschilderung in Verbindung zu bringenden Informationen im Vortext Sinn, da sie größere Zusammenhänge schaffen.

Die von Holm und Jerichow zusammengetragenen Texte zeichnen folglich die Entwicklung der dänischen Orientbeschreibungen während zweier Jahrhunderte nach. An deren Anfang steht die Ausbreitung der europäischen Hegemonie im Orient, an deren Ende dessen beginnende Souveränität und Unabhängigkeit. Dass die ausgewählten Texte immer wieder die gleichen Klischees und Vorurteile, auch rassistischer Natur, entwerfen, negieren die Herausgeber nicht. Vielmehr zitieren sie bereits mit dem Untertitel ihrer Anthologie *Erlebnisse von Dänen unter Beduinen, Haremsdamen und Sultanen* bekannte Stereotype des orientalistischen Diskurses. In ihrem Vorwort weisen sie darauf hin, dass diese auch heute noch immer wieder verwendeten Bilder, Stereotype und Vorurteile eine lange Tradition haben. Die Konkurrenz und das gegenseitige Missverständnis zwischen Orient und Okzident seien, so Holm und Jerichow, nicht Produkte unserer heutigen Zeit, sondern schwelten vielmehr seit Jahrhunderten, geschürt, aber auch in Frage gestellt von den Texten Reisender. Ein Ergebnis der Lektüre des Bandes ist, dass Kulturkontakt zwar einerseits notwendig ist für gegenseitiges Verstehen, andererseits aber auch unvermeidbar Klischees und Stereotype schafft, die im Miteinander nur schwer zu überwinden sind.

*Constanze Gestrich (Berlin)*